



Abb.8: Eine Variation des Basalts mit mehr SiO_2 . Große Feldspat-Kristalle bestimmen das Bild dieses Gesteins, das nahe der Tihama oft anzutreffen ist. Bei Al-Jarāib, 0384 302E/1457 186N



Abb.9: Schwarzer Obsidian. Rollstück vom Straßeneinschnitt ein Kilometer unterhalb von Helial am Sumara-Pass

Max Kasperek
und
Petra Brixel

Zwangsheirat: Kinderbräute im Jemen

Im April 2008 ging die Meldung durch die Weltpresse, dass die 9-jährige Nujood Ali in Sana'a von ihrem 30-jährigen Ehemann geschieden wurde. In Deutschland berichteten u.a. Focus, Spiegel, Stern und die Welt, in der internationalen Presse u.a. die Times und die Los Angeles Times über die vielleicht weltweit jüngste geschiedene Frau; das US-Magazin Glamour nahm Nujood Ali sogar in die Liste der „Frauen des Jahres“ auf. Das Echo, das der Fall international ausgelöst hat, nahm beachtenswerterweise vom Jemen selbst seinen Ausgangspunkt: Die Yemen Times und Yemen Online berichteten schon vor den internationalen Medien über diesen Fall und haben so die Welle der internationalen Aufmerksamkeit wohl erst in Gang gebracht. Sie haben damit ein Thema stärker in den Mittelpunkt gerückt, das von jemenitischen und internationalen Organisationen schon seit Jahren bearbeitet wird und das alle Aufmerksamkeit verdient.

Kinderehen sind im Jemen heute noch verbreitet, besonders im ländlichen Bereich. Zahlen des jemenitischen Ministry for Public Health and Population verdeutlichen, dass davon besonders Mädchen

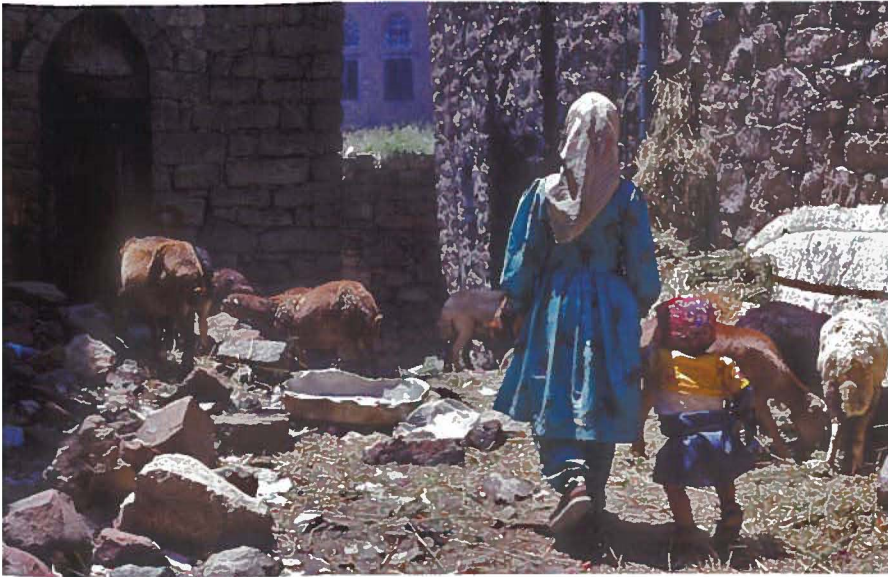
betroffen sind: Während beispielsweise nur 2,8 % aller 15- bis 19-jährigen Jungs im Jemen verheiratet sind, macht dieser Anteil bei Mädchen 16,6 % aus und ist damit fast sechsmal so hoch. Die unter 15-Jährigen werden in dieser Statistik gar nicht erfasst. Nach einer anderen, von UNICEF veröffentlichten Statistik sollen im Jemen (2005) sogar 37 % aller unter 15-Jährigen verheiratet sein. Bei den Begriffen Kinderehe und Zwangsehe im Jemen handelt es sich um eine immer noch weit verbreitete Realität, die für die Gesellschaft eine große Herausforderung darstellt. Selbst wenn gerade in den Städten das durchschnittliche Heiratsalter offenbar zunimmt, so sind die Wirkungen in einem Land, in dem fast drei Viertel der Bevölkerung auf dem Land lebt, insgesamt noch wenig spürbar.

Junge Mädchen werden in der jemenitischen Großfamilie mit zunehmendem Alter der Töchter häufig als Last empfunden. Gepaart mit Armut versuchen daher viele Väter, ihre Töchter möglichst früh aus dem Haus zu bekommen. Es ist nicht nur die Hoffnung, durch das Brautgeld das Haushaltseinkommen zu steigern, sondern auch die Aussicht, für eine

Person weniger sorgen zu müssen. Auch die Sorge um die Jungfräulichkeit spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. So ist es nicht erstaunlich, dass gerade im ländlichen Jemen das Heiratsalter sehr niedrig liegt. Dem *Family Health Survey* 2003 zufolge wünschen sich im ländlichen Jemen 27,5 % der Eltern, dass ihre Töchter spätestens im Alter von 16 Jahren heiraten; im städtischen Bereich beträgt dieser Wert nur 10,6 %.

Statistische Daten aus dem Jemen sind häufig mit Vorsicht zu beurteilen. Im Falle der Frühehen kommt hinzu, dass Eltern

Im letzten Jemen-Report (2008/02) kam in der Rubrik „Jemen Aktuell“ die Zwangsehe eines achtjährigen Mädchens mit einem 22 Jahre älteren Mann zur Sprache. Max Kasperek und Petra Brixel nehmen diesen Beitrag zum Anlass, auf das Thema Frühehen im Jemen stärker aufmerksam machen, womit sie gleichzeitig auch einige Aussagen des o.g. Beitrages in ein anderes Licht rücken wollen.



Mädchen übernehmen im Jemen schon von Klein an Aufgaben im Haushalt, u.a. die Betreuung ihrer kleineren Geschwister. Sehr früh werden sie auch selbst Mutter.

das Alter ihrer Kinder oft nicht genau kennen. Geburtsurkunden sind im ländlichen Jemen selten. Bei Eheschließungen wird dann häufig ein höheres Alter angegeben – sei es aus Unwissenheit oder um das Mindestalter für Eheschließungen zu umgehen. Es dürfte nur sehr selten vorkommen, dass von staatlicher Seite selbst dann, wenn das angegebene Alter ganz offensichtlich nicht korrekt ist, nachgefragt wird. Auch von Nujood Ali kennt man ihr genaues Alter bei ihrer Eheschließung nicht – unbestritten ist nur, dass sie noch ein Kind war.

Die Ursachen und Folgen der Kinder-ehen sind vielschichtig; die wichtigste Ursache ist zweifelsohne eine Mischung aus Armut und traditioneller Stellung der Frau in der Gesellschaft. Der Status des Jemen

als eines der ärmsten Länder der Welt ist bekannt; zwei Zahlen werfen ein Licht auf die Situation von Frauen und Kindern im Jemen: Im „Mother's Index“, der 2007 zum achten Mal veröffentlicht wurde und der eine Kombination aus 12 verschiedenen Parametern aus Wirtschaftskraft, Gesundheit, Bildung u.a. darstellt, nimmt Jemen bei 140 untersuchten Ländern den Platz 138 ein; die Situation der Mütter ist danach lediglich in Sierra Leone und Niger schlechter. Im „Global Gender Gap Index“, der vom *World Economic Forum* herausgegeben wird, nimmt Jemen sogar den 128. und damit den letzten Platz ein; dies unterstreicht die marginalisierte Rolle der Frau in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht sowie in Bezug auf Gesundheit und Erziehung.



Hirtenmädchen bei Saadah. Viele Kinder werden in diesem Alter bereits verheiratet.

Fotos: P. Brixel

Mädchen werden im Jemen häufig mit wesentlich älteren Männern verheiratet, was in der Gesellschaft als weit weniger problematisch angesehen wird als dies in Mitteleuropa der Fall wäre. Ein Altersunterschied von 20 und mehr Jahren ist durchaus nicht ungewöhnlich und findet sich auch in anderen islamischen Gesellschaften wieder – man denke nur an das UNICEF-Foto des Jahres 2007, das einen 40-jährigen Afghanen neben seiner 11-jährigen Braut abbildet. Der Tatbestand der Zwangsheirat und des sexuellen Missbrauchs von Kindern ist in diesen Fällen offensichtlich und sollte nicht verharmlost werden.

Das jemenitische Ministerium für Sozialangelegenheiten und Arbeit erklärte, dass zum Thema Kinderehen und ihren negativen Folgen aufgrund der kulturellen Sensitivität bisher keine Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt wird. So bleibt diesbezügliche Aufklärungsarbeit überwiegend den Nicht-Regierungsorganisationen überlassen. Eine Kampagne gegen Kinder-ehen („Campaign on early marriage in Yemen“) wird seit 2002 vom *Women's Study and Development Centre* (Universität Sana'a) und dem halbstaatlichen *Women's National Committee* (WNC) mit Unterstützung durch Oxfam (http://www.oxfam.org.uk/oxfam_in_action/where_we_work/yemen.html) durchgeführt.

Der Fall der 9-jährigen Nujood Ali wirft auch ein Licht auf das jemenitische Rechtssystem: Laut Artikel 15 des jemenitischen Bürgerlichen Gesetzbuches ist eine Heirat erst ab dem 15. Lebensjahr möglich; das Gesetz wurde jedoch 1998 insofern ergänzt, als erlaubt wurde, dass Eltern für ihre Kinder unter 15 Jahren Eheverträge abschließen. Dabei ist vorgesehen, dass die Ehe erst vollzogen wird, wenn das Mädchen die entsprechende Reife erlangt hat. Eine Umsetzung dieser gesetzlichen Regelungen fand aber nie statt und die Wirkungen des Gesetzes sind in der Realität als gering einzuschätzen – zumal die Ergänzungen von 1998 Interpretationsmöglichkeiten eröffneten.

Man sollte meinen, dass aufgrund des gesetzlichen Hintergrundes die Ehe eines 9-jährigen Kindes eindeutig ungültig und damit auch einfach zu annullieren sei. Dem ist aber offenbar nicht so. Vor dem „Sana'a West Court“ musste Nujood Ali ein Scheidungsverfahren einleiten und die Scheidung wurde offenbar nur möglich, nachdem ein anonymer Spender aus den Golfstaaten dem Ehemann mit YR 100.000 (rd. 400 Euro) seine Zustimmung zur Scheidung abkaufte – womit er wohl das Geld für seine „Fehlinvestition“ zurückerhielt.



Nur etwa die Hälfte aller Mädchen wird in die Schule geschickt

Foto: B. Schumacher

Nachdem der Fall der 9-jährigen Nujood Ali und die damit zusammenhängenden juristischen Unzulänglichkeiten einem breiten Publikum bekannt wurden, beschäftigte sich das jemenitische Parlament mit der Frage des Heiratsalters. Das *Women's National Committee* (WNC) brachte zusammen mit mehreren Nicht-Regierungsorganisationen und insgesamt 61 Parlamentsabgeordneten einen Gesetzesentwurf ein, der das Heiratsalter generell auf 18 Jahre anheben soll. Der Ausschuss für Rechtsfragen wies diesen Vorschlag mit dem Hinweis zurück, dass dafür im Islam keine entsprechenden Grundlagen vorhanden wären. Der Antrag wurde sodann an den Gesundheitsausschuss weitergeleitet, wo er auf wohl unbestimmte Zeit verbleiben könnte. Die Meinungen unter politischen und religiösen Führern zum Thema Kinderehe gehen dabei durchaus auseinander. „Diejenigen“, so schreibt der religiöse Führer und frühere Minister für Stiftungen, Yahya Al-Najar, „die der Heirat von Mädchen im Alter von 13, 14 oder noch unter 18 Jahren zustimmen, verhalten sich barbarisch, begehen Missbrauch an Kindern und sind unverantwortlich“ (Yemen Times, Ausgabe 17.-20.4.2008).

Die mittlerweile 10-jährige Nujood Ali stellt leider keinen Einzelfall, sondern möglicherweise die Spitze eines Eisberges dar. Bald nach ihrem Erfolg vor Gericht zogen nacheinander die 9-jährige Arwa, die 12-jährige Reem und die 11-jährige Sally vor Gericht, um sich von ihren erheblich älteren Ehemännern scheiden zu lassen. Die Fälle wurden von den Gerichten angenommen und die Ehen geschieden. Die Öffentlichkeitsarbeit hat wohl zu diesem Erfolg beigetragen.

Nujoods Leben hat sich mit ihrer selbstbewussten Entscheidung dramatisch verändert. Eine beispiellose Medienkampagne mit Auftritten in New York (Glamour Women 2008) und Berlin (Johannes B. Kerner-Show des ZDF) lässt einen fragen, ob – bei aller Bewunderung für ihren Durchsetzungswillen – sie bald auch die Kraft finden wird, sich gegen die Instrumentalisierung ihrer Person zu wehren. Ein ganz normales Leben als Schülerin wäre ihr zu wünschen.



Mädchen werden im Jemen sehr früh zu verantwortungsvollen Aufgaben im Haushalt herangezogen. Häufig können sie ihre Jugend kaum richtig leben.

Fotos: P. Brixel



Straßenkehren gehört oft auch zu den Pflichten von Mädchen

Foto: B. Schumacher



Dr. Max Kasperek, Biologe, geb. 1956, ist freiberuflich im Bereich Umwelt- und Naturschutz tätig, hauptsächlich im Nahen Osten und in Zentralasien. Vorwiegend arbeitet er für internationale Auftraggeber (z.B. UN-Organisationen) und die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. Den Jemen kennt er seit 18 Jahren und hat dort u.a. im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH ein Projekt zur Förderung des Bergtourismus koordiniert (2005-2007; siehe Jemen-Report 2/2007, S.37-39). Eine besondere Herausforderung dieses Projektes war – wie in vielen anderen Fällen – die Einbeziehung der ländlichen Bevölkerung.
Kasperek@t-online.de.



Petra Brixel ist in der DJG Beirätin für Frauen im Jemen.
PetraBrixel@aol.com